

PFARRKIRCHE ST. LORENZ HOF



MARK
GRAFEN
STIL





PFARRKIRCHE ST. LORENZ HOF

21

Die Mutterkirche der Region

Wenn man durch den Park auf die Kirche zugeht und sie durch das Portal mit den biblischen Symbolen betritt, ahnt man nichts von der Bedeutung dieses Ortes. St. Lorenz war die Ursfarrei des westlichen Vogtlandes und besaß Filialkirchen bis nach Thüringen und Sachsen hinein. Immer wieder wurde die Kirche, deren Ursprünge weit über die erste urkundliche Erwähnung hinaus gehen, zerstört und wieder aufgebaut. Sie diente im 19. Jhd. als Lazarett für Kriegsgefangene. Die schadhafte barocke Ausstattung wurde danach entfernt und im klassizistischen Stil erneuert, im 20. Jhd. noch ergänzt.



Lorenzstr. 49 | 95028 Hof



Im Sommer täglich geöffnet,
in der Regel von 10.00 bis 17.00 Uhr



Pfarramt: 09281 833109-0



www.lorenzkirche-hof.de



Evangelisch-
Lutherische
Kirche in Bayern



KIRCHENKREIS
BAYREUTH



VEREIN
MARKGRAFEN-
KIRCHEN

Herausgeber und Bildrechte: Markgrafenkirchen e.V.
Hans-Meiser-Str. 2, 95447 Bayreuth, www.markgrafenkirchen-bayern.de
Fotos: David Sünderhauf, Hans Peetz



ÜBER DIE KIRCHE

Geschichte:

- 1214: Erste urkundliche Erwähnung
- 1299, 1430, 1553, 1640/41: Zerstörungen durch Brand und Krieg
- 1642-1697: Reiche barocke Ausstattung mit biblischen Bildern an Decke und Emporen
- 1813: Lazarett für französische Soldaten
- 1822/23: Entfernung der barocken Ausstattung, Neugestaltung im klassizistischen Stil
- 1947/48: Einbau Stuck-Kasettendecke, Säulen mit Stuckmarmor, plastische Symbole

Ausstattung:

- Tafeln des spätgot. Hertnidaltars (um 1480)
- Holzkruzifix (um 1510)
- Almosenkästlein (1647) mit barocker Inschrift und eiserner Kasette
- Klassizistischer Kanzelaltar von Paul Hetzel, Burgkunstadt (1822)
- Sechs Eichensäulen, auf denen der Dachstuhl ruht, 1947 mit Stuckmarmor überzogen
- Stuckarbeiten (1947/48), figürliche Darstellungen an den Emporen und im Altarraum



Fast 1000 Jahre wechselvoller Geschichte

Die Laurentiuskapelle auf dem Felsen über der uralten Furt reicht in die Anfänge der Stadt Hof zurück. Sie entwickelt sich zur Mutterkirche der ganzen Region. Immer wieder fällt das Gotteshaus dem Feuer zum Opfer. Man könnte an die Leiden des Namenspatrons denken, der auf dem Rost verbrannt wurde. Aber genauso oft lassen es die Bürger neu aufbauen, größer und schöner als zuvor. Nach dem Bundesständischen Krieg 1553 spendet die Michaeliskirche den wertvollen Herdnitaltar. Der Priester Hartung (oder Hertnidus) vom Stein hatte ihn um 1480 gestiftet. Kaiser Heinrich II., der im Jahr 1008 das Bistum Bamberg errichtete, und seine Ehefrau Kunigunde halten den Bamberger Dom. Wie der Marienaltar in der Hospitalkirche entging das spätgotische Kunstwerk durch diese Schenkung dem Stadtbrand von 1823. Auch die Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg überstanden die Tafeln, die danach an der Seitenwand angebracht wurden.



Im Zentrum: Gottes Wort

In der Mitte des Chorraums steht heute der klassizistische Kanzelaltar. Er zeugt von einer völligen Neugestaltung des Kircheninneren in den Jahren 1822/23.

Ob die barocke Ausstattung wirklich so heruntergekommen und nicht mehr zu retten war, nachdem die Kirche nur noch als Militärlazarett gedient hatte, oder ob der Zeitgeschmack Schuld trug, jedenfalls wurde alles vernichtet. Man muss sich St. Lorenz vorstellen wie die Hospitalkirche: über und über voller Gemälde, die die biblische Botschaft verkündigten.

Edler, der Antike entlehnter Schmuck ziert den Kanzelaltar: marmorierte Säulen mit goldenen Kapitellen, Girlanden und Schabracken. An die Stelle der Figuren sind Symbole ge-

treten: die Gebotstafeln als Zeichen des alten Bundes, den Gott mit seinem Volk Israel schloss; das Kreuz für die Erlösung durch Jesus Christus und als Zeichen des Glaubens; die Zweige mit den Blättern für das neue Leben. Darüber glänzt das Dreieck im Strahlenkranz, darin die drei Feuerflammen als Hinweis auf Gottes Dreieinigkeit und auf den Satz aus dem Johannes-evangelium, dass Gott Geist ist und im Geist und in der Wahrheit angebetet wird. Der Pinienzapfen mit seinen unzähligen Kernen unten am Kanzelkorb steht für Gottes Wort, das wie der Same ausgestreut wird.



Allein Gott in der Höh sei Ehr

In den blendend weißen Stuckreliefs klingt das Motto der Markgrafenkirchen „Soli Deo Gloria“, „Allein Gott die Ehre“ nach. 1948, in der schwierigen Nachkriegszeit, verkünden die Engel das Lob Gottes mit ihrem Musizieren, Singen und anbetenden Gesten. Genauso wie es die Bilder getan hatten, die noch während des Dreißigjährigen Kriegs gestiftet worden waren. Die Engel spielen die alten Instrumente: Laute, Gambe, Schalmei und Doppelrohrflöte, Geige und Harfe. Die Kleinen dürfen die Triangel und die Schellen schlagen. Andere singen dazu, so wie an Weihnachten die himmlischen Chöre erschallten. Der Himmel tut sich auf, himmlische Klänge erklingen. Die Menschen sollen mit ihren Instrumenten und Stimmen einstimmen in das Gotteslob und dieses auf Erden kund tun.

So ist die Musik in der Kirche Teil der Verkündigung wie die Predigt von der Kanzel. Auch die Bilder und Symbole haben ihre Botschaft. Im ganzen Kirchenraum sind sie zu entdecken: die Weihnachtsskrippe, das Lamm Gottes auf dem Buch, die Taube, die Weinrebe und die Weizenähren, Blüten und - was in alter Zeit noch nicht vorkommt - ein Schneekristall.



Aufforderung zur Nächstenliebe

Die Inschrift am „Almosen-Kästlein“ von 1647 bittet um eine Spende für die Notleidenden. „Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht“, beginnt die Aufforderung, nach seinen finanziellen Möglichkeiten zu spenden. Das heißt: In die Kirche zu gehen, ist keine Zeitverschwendung, und das Almosen macht nicht ärmer. Gott wird es einem vergelten. Vor allem aber hilft es dem, der in Not ist.

Der eindringliche Appell zeigt, dass der Bereitschaft zum Geben schon immer nachgeholfen werden musste. Die eisernen Spangen und das Schloss be-
weisen, dass auch in der Kirche seit jeher

Sicherungsmaßnahmen nötig sind. Aus der Geschichte dieses Gotteshauses wird aber auch deutlich, dass sich über Jahrhunderte viele finanziell engagierten, damit gebaut und wieder aufgebaut werden konnte, dass Handwerker und Künstler beauftragt werden konnten - und dass Menschen in Notlagen Hilfe bekamen. Im Mittelalter erwirkte der Stifter des Altars, Hartung vom Stein, beim Papst in Rom einen Ablassbrief, um den schleppenden Wiederaufbau anzukurbeln. Seit der Reformation ist diese Form des Spendenmarketings vorbei. Den Gebern und Geberinnen lagen einfach ihr Gotteshaus und die Menschen am Herzen.



MARKGRAFENKIRCHEN ENTDECKEN.

Entdecken Sie die Kirchen im Markgrafenstil in Oberfranken. Im Markgraftum Brandenburg-Kulmbach / Bayreuth und in angrenzenden Gebieten finden sich wahre Schätze barocker Baukunst. Ausländische und heimische Künstler und Handwerker schufen hier Bauwerke, die in allen Einzelheiten die christliche Botschaft verkünden. Sie laden ein zum Schauen und Staunen, zur Stille, zur Andacht und zum Gebet.

Informationen: www.markgrafenkirchen.de

Anleitung zur Meditation im Kirchenraum:

Evang. Gesangbuch Bayern, Nr. 726, S. 1230

Benachbarte Markgrafenkirchen:

| | | |
|---------------|---|----------------|
| Nr. 20 | Hospitalkirche Hof Unteres Tor 11a 95028 Hof | 1,6 km |
| Nr. 22 | Pfarrkirche Kirchgattendorf Kirchberg 6 95185 Gattendorf | 7,4 km |
| Nr. 42 | St. Ägidienkirche Regnitzlosau Schulstr. 2 95194 Regnitzlosau | 10,5 km |
| Nr. 50 | St. Martinskirche Töpen Kirchstr. 5 95183 Töpen | 10,5 km |
| Nr. 52 | Pfarrkirche Trogen Kirchstr. 2 95183 Trogen | 7,4 km |

